

... für die Angehörigen der
... Gemeinschaft „K...
... eine Märchenstunde.
... das Märchen „R...
... und bemerkensw...
... die ganze Technik
... Im Verlauf der
... getreten.

Central - Lichtspiele

Neunkirchen. Freitag, Samstag 8¹/₂ Uhr,
Sonntag 2, 5 u. 8¹/₂ Uhr

Das Ekel

Ein Glanzstück komischer Darstellungskunst
von Hans Moser. Ein Film, so lustig und
lebenswahr, wie Sie lange keinen gesehen haben.

Ufa Wochenschau

Beiprogramm

Dienstag und Mittwoch 8¹/₂ Uhr.

Liebelei und Liebe

Die Heiterkeit junger Menschen gibt diesem
Film das muntere Leben, aber zugleich geht
es um große und ernste Dinge.

Voranzeige: Heimatland

HELLERTALER LICHTSPIELE

Herdorf: Freitag, Samstag, Sonntag und
Montag 8¹/₂ Uhr, Sonntag 2¹/₂, 5 u. 8¹/₂ Uhr

Heinz Rühmann
in

Hurra ich bin Papa

mit
Carola Höhn Ursula Gröblyn
Hans Henkel Ludwig Schmig

Rühmlicher Humor, blendender Witz und ausgelassene
Laune würzen das hellere Spiel um einen jungen
Vater, dessen etwas allzu leichte Lebensauffassung
durch einen entzückenden, kleinen Jungen geändert
wird.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8¹/₂ Uhr

Maria Andergast, Wolf Albach Retty
in

Das Glück wohnt nebenan

Der Zufall und die Liebe, die haben auch hier die
Hand im Spiel. Sie richten allerlei lustige Ver-
wicklungen an und wickeln eine ganze Schar von
verliebten Leuten auf vergnügliche Weise durchein-
ander, ehe jeder von ihnen zu seinem richtigen
„Glück“ findet.

Für Jugendliche zugelassen.
Voranzeige: Maria Jfona

Wir suchen für unsere Eisenerzgrube Jaechel
zum möglichst baldigen Eintritt eine jüngere

Bürokräft

zur Erledigung leichterer Büroarbeiten. Kennt-
nisse im Maschinenschreiben sind erwünscht.

Ausführliche Angebote mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnis-
abschriften und Gehaltsansprüchen sind mit Nennung des
Kennwortes „B. V. 15“ zu richten an

Gutehoffnungshütte
Oberhausen Aktiengesellschaft
Abteilung G.
Oberhausen-Rhld.

Für die Uebernahme der Verpflegung
von 50 bis 60 Bergarbeitern in unserem neu her-
gerichteten Mannschafthaus suchen wir geeignete

Persönlichkeit

Meldungen auf der
Grube Pfannenberger Einigkeit

Hausgehilfin

3. April für 3 Personen-Haushalt gegen gutes Gehalt
gesucht.

Frau Bergaffessor Over, Wilben.

National Sozialistische Deutsche Arbeiter Partei!

Sonntag, den 18. Febr. nachm. 4 Uhr im Saale Moritz

General-Appell

Teilnahmeverpflichtet sind alle Pol. Leiter der NSDAP, die
Führer der SA, SS, BDM, alle Wölfer und Warte der NSK,
der NSV, alle Amisleiterinnen und Blockfrauenchaftsleiterinnen
der NS Frauenchaft.

Mädelgruppe 11 b/138 Neunkirchen

Mädelchor Neunkirchen

Freitag (23. 2. 40) 8 Uhr Heimabend für sämtliche 4 Mädel-
schaften. (Alte Schule) Jedes Mädel muß erscheinen. BDM. Aus-
weis ist mitzubringen. (Ausweiskontrolle). Die noch rückständigen
Ausweise werden an diesem Abend ausgegeben.

Mädelchor Juppenfeld

Montagabend (19. 2. 40) 8 Uhr Heimabend in der Schule. Aus-
weis ist mitzubringen. (Ausweiskontrolle.)

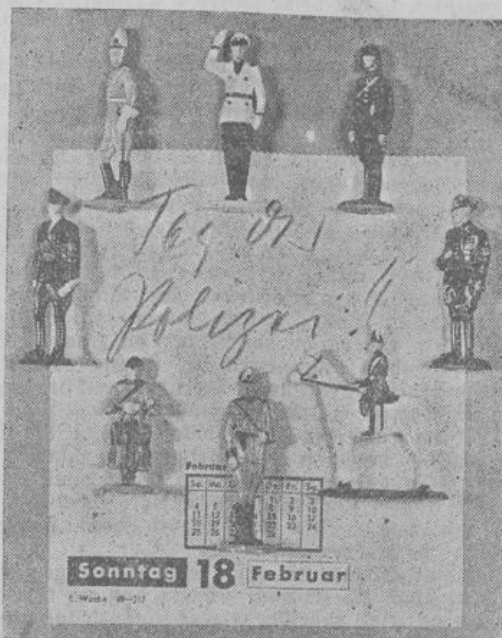
Die Führerin des M.-Ring III/138
Eilher Haas.



R.G. Reichskriegerverein (Kriegshäufersbund) E.V. Kriegskriegerverband Siegerland.

Am Samstag d. 17. ds. nachm. 18 Uhr findet
in Neunkirchen im Hotel Moritz ein Kriegskriegers-
appell statt, bei dem der stellvertretende Gau-
kriegsführer Herr General Frhr. v. Rotberg erscheinen
und einen Vortrag halten wird. Ich erwarte, daß die Kameraden
der Kameradschaften des Hellertales pünktlich erscheinen. Die
Teilnahme der Kameradenfrauen ist erwünscht.

Der Kriegskriegsführer.



Sonntag 18 Februar

Wer an Rheuma, Gicht oder Ischias

leidet, wolle sich an mich wenden, da
ich ihm ein Mittel anbieten kann, bei
dessen Anwendung er vielleicht, wie so
viele andere auch, von seinen Schmerzen
befreit wird.

Meine Auskunft kostet und verpflichtet
zu nichts.

Max Reissner
Pharmazeutische Erzeugnisse
Berlin-Charlottenburg 9
Reichstr. 83 g



„beim Weichmachen des Wassers,
beim Einweichen der Wäsche!“

Hochträchtiges Rind (Fuchs)

zu verkaufen.

Burbach Hausnr. 101

Leichter Kuhwagen

zu kaufen gesucht.
Karl Schmidt III.

Hof, Westerbach

Ein leichter Kuhwagen

so wie ein

Sattel Geschirr

zu kaufen gesucht

W. Haas, Wablbach, S. Nr. 2

Frisch u. froh durch
Lorito

Dr. G. in Ihrer
Drogerie

Drogerie Tische.

Bei Trauerfällen

übernehmen wir die Be-
sorgung von Anzeigen
für alle auswärtigen
Zeitungen.

Traueranzeigen u. Dankkarten

fertigt unsere Buch-
druckerei in kürzester
Frist preiswert an.

Hellertaler Zeitung

Gebrauchter, gut erhaltener

Herd

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in d. Geschäftsstelle

Gebrauchter, gut erhaltener Dauerbrand-Ofen

preiswert zu verkaufen.

Neunkirchen, Kirchstraße 102

Bei Husten hilft Kleista-Gelee

Fl. 1. in Ihrer
Drogerie

Drogerie Tische.

Einige

Damenschirme

behaltenleben.

Kaffee Heimann, Neunk.

Viehsalz

empfiehlt

Mühle Rink

Telefon 441

Familienanzeigen

gehören in die

„Hellertaler.“

2. Kor. 5 V. 1

Heute morgen 9 Uhr ging unsere
geliebte Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ferdinand Schneider

Bertha geb. Heinrichs

nach kurzem Leiden im Alter von
66 Jahren in Frieden heim

In tiefer Trauer:

Familie Albert Sander
Familie Alfred Schneider
Familie Rudolf Schneider

Neunkirchen und Kenosha, den 16. Febr. 1940
Die Beerdigung findet Montag, den 19. Februar
nachmittags 3¹/₂ Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Heimgang unseres lieben Vaters
sagen wir allen auf diesem Wege unseren herz-
lichen Dank.

Familie Heinrich Ginsberg

Neunkirchen, im Februar 1940.

Gert Diehard

Rolf und Irma haben
Brüderchen bekommen.

In dankbarer Freude

Emmy Baumgarten
geb. vom Stein
Rudolf Baumgarten

Neunkirchen, den 12. Februar 1940

Ihre Vermählung geben bekannt:

Alfred Bieler
Elise Bieler geb. Sauer

Celle
z. Zt. i. Meeresdienst
16. Februar 1940.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Ruth Henrichs
Paul Denker

Neunkirchen
im Februar 1940.

An die Auftraggeber von Dankzetteln

Auswärtige Leser bitten uns, doch bei Dankzetteln
stets den Namen des Verstorbenen hinzuzufügen.
Sie immer nicht wissen, wer von der betr.
gestorben ist. Oft verbinden freundschaftliche
Leser und Trauernden, man möchte kondolieren
Wir bitten, dies bei Aufgabe von Anzeigen
berücksichtigen.

Wir erbitten

Anzeigen

möglichst bis

Donnerstags 16 Uhr

Hellertaler Zeitung

Das Fräulein von Godewil

Roman von Gerda Uhl

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

Er ließ einen Wandspiegel vor das Bett stellen, ein paar kleine Vasen mit Blumen schmückten den Raum, der dadurch sehr hell und freundlich wirkte.

Der runde Tisch wurde zierlich gedeckt. Kristmann hatte dem Rittmeister und Klarißa zu einem kleinen Imbiß gebeten. Das junge Mädchen, das gestern abend wieder ihr elegantes schwarzes Kleid getragen, erschien heute, ein wenig schüchtern, in seinem schlichten Bürokleide.

Sie habe sich nicht mehr umziehen können, gestand sie etwas schüchtern. Die Arbeit habe sich über die gewohnte Schicht hinausgezogen — und ich dachte, ich dürfte Sie warten lassen!

Es berührte Kristmann eigen, wie sehr sie ihn als „guten Vater“ betrachtete, so als Mittelglied zwischen Respektsperson und Vertrautem. Er ließ es sich gern gefallen.

Nach dem einfachen Souper — er stellte fest, das junge Mädchen sah mit tadelloser Manieren — begann dann, wie Kristmann hatte sich eine lange Reihe Fragen aufgeworfen, die sich zum kleinsten Teil auf die weiter zurückliegende Vergangenheit bezogen. Besonders forschte er nach dem, was sie nach dem Tode der Pflegemutter, getan, um sich eine gewisse und Wertigkeiten, deren Vorhandensein bekannt war, die sie mit eigenen Augen gesehen hatte, aufzufinden.

Unzufällig forschte Kristmann sie aus, er, der ja damals der Baronin Godewil die Schmuckstücke ausgehändigt hatte. Sie erwähnte die Perlenkette, die die Ohls in Genesung zusammengekauft hatten. Der Großvater der Baronin hatte durch Europa und sogar durch einen Teil Afrikas gereist, um die gleichmäßigen, gleichfarbigen Perlen aufzukaufen.

„An fast jeder“, hatte er in seinen Aufzeichnungen über die Entdeckung der Ohlschen Perlenkette geschrieben, „steht eine eigenartige Erinnerung, an vielen ein fesselndes Bild.“

Die schwarzen Perlen waren bereits von dem Urgroßvater der Baronin erhalten worden. Der Vater der Baronin hatte das eigenartige und kostbare Schmuckstück anfertigen lassen.

Klarißa, die doch, wie sie sagte, das Schmuckstück nur zu sehen gehen, beschrieb es ziemlich richtig. „Was schätzen Sie gnädiges Fräulein, daß es wert sein mag?“, fragte Kristmann sie in einem Ton, als habe er selbst eine Ahnung.

„Mindestens zweitausend Mark!“, erwiderte Klarißa. „Es erwähnte auch das Medaillon, einen Ring, ein Armband.“

Es war kein Zweifel, der Schmuck der Ohls — wenigstens eine wertvollste Bestandteile — waren, mit Godewils mehr oder weniger Sparbüchern, jahrelang von den Harzländern der verstorbenen Baronin.

„Wo aber waren die Sachen geblieben, von deren Wiederfinden Sie so viel abhing? Und wer hatte sie entwendet?“, fragte Kristmann.

„Was haben Sie getan, um sie aufzufinden?“, bat Kristmann Klarißa. „Sie haben Sie, ohne zu verraten, daß er wußte, alles Menschenmögliche!“ versicherte Klarißa, ehrlich auch sonst beifallend. „Ich sagte mir doch, und was im einzelnen bedeutete dieses alles Menschenmögliche?“

„Ich habe gesucht!“

„Überall! In den Schränken und Truhen, zwischen der Kleidung, bei den Kleidern, sogar die Matratzen habe ich ge-“

zuredigemacht, im Arbeitskleid, etwas müde, etwas bleich, aber völlig hingegen an die Sache.

„Herr Kristmann, was sollte ich mit den Möbeln anfangen?“ verteidigte sie sich. „Die Einrichtung gefiel mir nicht, wie ich schon sagte. Ich habe alles andere doch auch verkauft. Wohin hätte ich mit den Sachen auch gelöst? Sie wären mir nichts als eine unerträgliche Last gewesen!“

„Sie hätten sie doch unterstellen können!“

Klarißa erröte wieder.

„Herr Kristmann, mein Gehalt reicht eben zu meinem Unterhalt. Ich muß mit jedem Groschen rechnen und deshalb.“

„Nun ja“, gab er zu. „aber Sie haben die Möbel gründlich durchsucht?“

„Die aus meinem Zimmer?“ fragte Klarißa überausch.

„In denen konnte wirklich nichts sein. Ich kannte sie in- und auswendig. Darin war bestimmt nichts verborgen!“

„Hat Ihnen Herr Harmsen gesagt, daß sie kein Geheimnis enthielten?“

„Wir haben nie davon gesprochen!“ sagte Klarißa über-zeugt.

Kristmann schüttelte den Kopf.

„An wen, das werden Sie ja wohl wissen, sind denn die Stücke verkauft worden?“

„Es fand eine Auktion statt, und ich war damals noch wie betäubt von dem schrecklichen Ende meiner Mutter. Ich weiß nur, daß ein Althändler aus Schwaben die meisten Stücke gekauft hat.“

Nicht nur unsere Privatmöbel! Wir hatten auf dem Boden ja auch noch ein kleines Lager fertiger Stücke, die der Vater zu seinen Lebzeiten nicht verkauft und sein Nachfolger in der Werkstatt nicht übernommen hatte.

Auch die wurden damals veräußert. Wie der Althändler heißt, weiß ich nicht. Aber der Auktionator wird es wissen!“

„Du lieber Himmel! Man wird jedem einzelnen Stück nachgehen müssen!“ leuchtete Kristmann. „Meine kleine Dame, wieviel Mühe hätten Sie uns sparen können, wenn Sie etwas umfichtiger gehandelt hätten. Nun will ich Ihnen auch etwas verraten: gefunden hat jemand die Sachen. Gefunden und unterschlagen. Von den Sparsbüchern sind drei — die mit den höchsten Beträgen — abgehoben worden. Eines bestimmt unter Vorlegung „gültiger“ Papiere.“

„Mein Gott“, sagte Klarißa ehrlich entsetzt, „wer kann das getan haben?“

„Einer der glücklichen Käufer Ihrer verschiedenen Möbelstücke“, sagte Kristmann beinahe zynisch. „Man muß sehen, daß man ihn schnappt!“

„Ich bin der Meinung, man sollte sich doch an die Polizei wenden“, mischte sich Harmsen ins Gespräch. „Schließlich ist sie die gegebene Instanz und versteht sich auf solche Dinge!“

„Aber nicht auf den Herrn Baron von Godewil, Erzengel, auf Garmisch“, lachte ingrimig Kristmann. „er hat wohl schon zehnmal angerufen: daß mein Neffe nur nicht die Polizei in Anspruch nimmt!“

„Aber warum nur nicht?“ fragte Klarißa verwundert.

„Es wäre doch um so vieles einfacher!“

„Der Wille seiner Erzengel ist höher denn alle Vernunft“, sagte Kristmann spöttisch. „Nein, das nur im äußersten Notfall! Übrigens: das Geld ist das wenigste. Die Kosten der Versteigerung sind schon mehr und wahrscheinlich führen sie am ehesten auf die Spur des Diebes. Die Papiere lassen sich auch sonst beschaffen. Ich habe schon nach Heiligenbeil geschrieben, um den Totenschein der Baronin.“

„und nach Königsberg, um den der kleinen Klarißas“, dachte Kristmann. Aber das sprach er nicht aus.

Godewil richtete sich im Rollstuhl auf, so hoch er konnte.

Er sah beinahe schrecklich aus mit den glühenden, rotunterlaufenen Augen unter den weißen Brauen, mit den sich sträubenden Schnurrbarthaaren, den zitternden Bartkotten.

Sein Gesicht war entsetzlich verfallen, nur die Blide flackerten und loderten von einer unaussprechlichen Flamme trostigen, leidenschaftlichen, rücksichtslosen Eigenfinns.

„Wer meine Tochter ist, das entscheide ich!“ brüllte er den entsetzten Johann an. „Papier... Tinte... Schreib auf, was ich dir sage... Ich werde denen da ein Telegramm schicken, das alle ihre Zweifel mit einem Schlage beseitigen wird.“

„Dies vor!“ befahl er, als das Diktat beendet war.

„Ich glaube, Johann“, sagte er, wesentlich beruhigter, nachdem er die von Beleidigungen strotzenden Sätze aus Johanns Munde, sozusagen objektiv, vorgetragen gehört hatte. „So geht das nicht. Es ist etwas zu viel Offenheit darin!“

„Zu Befehl, Euer Erzengel!“

„Was würdest du schreiben, Johann?“

„Bitte, mir die junge Dame hier vorzustellen. Komme für alles auf. Weitere Nachforschungen auf später verschoben!“

„Hm! Johann, du bist unter meiner Leitung ein ganz brauchbarer Stilist geworden. Nur, zu fast, Johann, zu fast. Einigen wir uns auf die Fassung: Bin ungeduldig, mein Töchterchen zu sehen. Bringt sie mir sogleich her. Komme beide mit. Den anderen Teufelskram erledigen wir später.“

„Sehr gut, Euer Erzengel. Die weiteren Nachforschungen erledigen wir später!“

Godewil tat, als habe er die kleine Abkündigung nicht gehört.

Er legte sich behaglich in den Sessel zurück und betrachtete wieder das Bild, das ein so liebreizendes Mädchen-ge-
sicht zeigte.

„Johann, wann können sie frühestens hier sein?“ fragte er nach einiger Zeit.

„In fünf, sechs Tagen, wenn alles sehr schnell geht“, gab der Diener Auskunft.

Der General schätzte.

„Mein Gott, wie langsam, wie gräßlich langsam sind unsere Verkehrsmittel!“ klagte der Scheltend.

Johann gab respektvolle Laute der Zustimmung von sich. Er stand hinter dem Rollstuhl seiner Erzengel und betrachtete mit ihm, über dessen Schulter, das kleine Bild.

„Nein“, überlegte er, „das ist keine Baronin Godewil. Der gnädigen Frau gleicht sie nicht — und dem Herrn? So langsam, wie die dreieckig? So nachdenklich und so still? Daß Gott erbarm! Was wird die erlöschende, wenn sie Seine Erzengel man bloß zu sehen kriegt!“

Das Telegramm Godewils wurde Harmsen und Kristmann in einem Augenblick überreicht, in dem sie sich ziemlich ratlos gegenüberstanden. Der Inhalt der Depesche verwirrte die Lage nur noch mehr.

Sie hatten sich eben in die Auskünfte der Banken vertieft gehabt.

Von zweien waren sie durchaus belanglos.

Man habe keinerlei Erinnerung an die Person des Abhebers der betreffenden Summen, nur, daß es sich um eine junge Dame gehandelt habe.

Von der dritten wurde berichtet: Auf Nachfrage habe sich die junge Dame, die das Geld geholt, als Fräulein von Godewil rechtsgültig ausgewiesen. Wie sie aber ausgehoben habe, könne man nicht mehr beschreiben, das einzige, was der Schalterbeamte beobachtet habe, sei, daß die junge Dame in einem sonst hellen, blonden Gesicht, dunkle, beinahe schwarze Augenbrauen gehabt, die sich über der Nasenwurzel vereinigt hätten.

Wertwändig, dachte Kristmann, wirklich sehr merkwürdig. Aber natürlich Zufall... und keinerlei Anhaltspunkte für irgend etwas...

Diese Auskünfte nun bestätigten nichts anderes, als was die Herren schon wußten: daß der gesamte, von den Harmsen aufbewahrte Besitz der verstorbenen Baronin Godewil einer diebischen Person in die Hände gefallen war... Das junge Mädchen, das die Gelder abgeholt hatte, mochte dabei nur eine Mittelsperson sein.

Verwirrender wirkten andere Nachrichten, die mit der Morgenpost eingetroffen waren.

Zunächst berichtete das Ständesamt Königsberg, daß in der genannten Zeitpanne weder am Ort selbst noch auf einem der zwischen Riga und Königsberg verkehrenden Last- oder Personendampfer oder -seglische ein Kind Klarißa Harmsen gestorben sei. Die Listen des Frachtdampfers „Kurland“ wiesen jedoch die Namen Joseph Harmsen, Klarißa Harmsen geborene Brennick und Tochter Klarißa auf.

Endlich war da ein Schreiben des Pfarrers aus Heiligenbeil. Es war noch derselbe, in dessen Haus die kleine Godewil zuflucht gefunden hatte, damit sie vor Ansteckung geschützt werde.

Der inzwischen alt gewordene Herr erinnerte sich der Vorfälle noch, „als seien sie gestern geschehen...“

Sein Bericht stimmte anfänglich genau überein mit dem, was Klarißa, als ihr von den Harmsen erzählt, Harmsen und dann auch Kristmann mitgeteilt hatte.

(Fortsetzung folgt)

